

DEUTSCHE BILDUNG

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649769025

Deutsche Bildung by Ernst Troeltsch

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

ERNST TROELTSCH

**DEUTSCHE
BILDUNG**

ERNST TROELTSCH

Deutsche Bildung



1 9 1 9

OTTO REICHL VERLAG, DARMSTADT

Der Weltkrieg, der an sich das naturgemäße Ergebnis der großen imperialistischen und wirtschaftlichen Weltspannungen sowie des störenden Eintritts einer neuen mitteleuropäischen Großmacht in den Wettbewerb der Weltmächte gewesen ist, war zugleich ein Moral- und Kulturkrieg, in welchem die westeuropäische politische und kulturelle Ideenwelt mit einer auch dem nicht allzu Vertrauensseligen unerwarteten Schärfe und Leidenschaft dem deutschen Geist und demjenigen, was sich dafür ausgab oder dafür gehalten wurde, entgegentrat. Es ist freilich gerade in diesem Geistes- und Kulturkriege noch nicht aller Tage Abend. Aber zunächst lag gerade hier auf unserer Seite in der Tat eine große Schwäche. Diese Schwäche lag zum Teil in der gewollten und herausfordernd zur Schau getragenen Ungeistigkeit unseres politischen Denkens und Argumentierens, wie es die offiziöse Kriegsliteratur und der neu-deutsche Geist der Schneidigkeit mit verbohrtem Eigensinn und übertreibender Selbstgefälligkeit taten, zum anderen und größeren Teil in der Zersplitterung unseres deutschen geistigen Lebens und in der Fremdheit unserer historischen Wissenschaft gegen die politisch-sozial-moralischen Lebensprobleme, vermöge deren sie die ganz andersartige und viel einheitlichere Struktur fremden Geisteslebens nicht zu begreifen und dem fremden Geiste daher auch nicht zu begegnen vermochte. So hat der Verlauf

des Krieges eine sehr starke Einwirkung der feindlichen Kritik auf uns selbst mit sich gebracht und hat insbesondere der Ausgang die tiefste Selbstbesinnung und Einkehr geweckt. War das, was der Krieg im Vordergrund zeigte, wirklich der deutsche Geist? Gibt es überhaupt einen solchen? oder ist er nicht durch die moderne kapitalistisch-industrialistische Entwicklung gänzlich gebrochen und aus dem Geleise gebracht? Was sind die Bildungsaufgaben und Bildungsziele, die aus dem Zusammenbruch erwachsen? Wieweit kann an die Kritik und Warnung angeknüpft werden, die längst vor dem Kriege unter uns selbst wach geworden waren?

Lauter Fragen, die uns in steigendem Maße rein um unserer selbst willen und ohne Rücksicht auf die feindliche Kritik beschäftigen. Ja, sie erscheinen heute geradezu wie eine aus der eigensten inneren Entwicklung entspringende Krisis, wie eine Abrechnung mit dem Bismarckschen Zeitalter und eine Wiederknüpfung an Überlieferungen, die von ihm unterbrochen oder doch mit ganz neuen oder fremden Elementen durchsetzt worden sind.

Die geistigen Grundlagen des heutigen Deutschlands liegen nach ihrem allgemeinsten Gehalt im Zeitalter Friedrichs des Großen, Kants, Goethes, der nationalen Erhebung von 1813 und ihrer Fortsetzung zu einem nationalen Einheitsstaate. Die letztere mündete zunächst in der Paulskirche und bekam einen starken Zuschuß westeuropäisch-demokratischer Revolutionsgesinnung. Es ist bei uns bis vor kurzem üblich gewesen, über sie ziemlich geringschätzig zu sprechen, aber sie hat doch gerade mit ihren geistigen Elementen eine der wichtigsten Voraussetzungen der Bismarckschen Reichsgründung gebildet. Der Liberalismus der siebziger Jahre, der den Ausbau des Reiches zunächst

bewirkt hat, war doch von jener ganzen, oben umschriebenen Geistigkeit noch durchtränkt, wie am deutlichsten die Persönlichkeit Bennigsens veranschaulicht. Das alles liegt nun freilich heute bereits weit hinter uns zurück. Seit die Bismarcksche Politik Ende der Siebziger die konservative und schutzzöllnerische Wendung nahm, ist Deutschland nach dem Vorbild des Westens und über dieses hinaus kapitalistisch und infolgedessen imperialistisch geworden mit der unausbleiblichen Folge einer tiefen Spaltung der Gesellschaft, deren eine Hälfte mit einer bis dahin nie vorhanden gewesenen Einheitlichkeit den militaristisch-konservativ-imperialistischen Typus, deren andere den der internationalen Interessengemeinschaft des Proletariats annahm. Der „Geist“ kam dabei auf beiden Seiten arg ins Gedränge, auf der einen kam er unter die Räder der unsentimentalen Macht- und Realpolitik, auf der anderen unter die des Klassenkampfes und der wirtschaftsgeschichtlichen Dialektik. Soweit er daneben bestehen blieb, tobte er sich in großstädtischem Snobismus und allerhand enge Kreise berührenden Literatur- und Kunstrevolutionen aus oder versandete er in Schulmeisterei und Spezialistentum. Die alten geistigen Grundlagen verfielen den Festreden und den Historikern. Es ist daher begreiflich, daß man die Frage hat erheben können, ob die Substanz des deutschen Volkes heute noch dieselbe sei wie im Zeitalter vor Bismarck oder, da das ja wohl überhaupt nicht möglich ist, ob uns überhaupt heute mit jenem noch ein lebendiger und starker Zusammenhang verbinde. Es gibt viele, die das mit tiefem Schmerz verneinen; einige wenige, die es mit Genugtuung bezahen; sehr viele, die mit der ganzen Frage gar nichts anzufangen wissen und im Dienste nationaler Ruhmredigkeit bald das eine, bald das andere Licht leuchten lassen. Die Revolution

von heute, die dem furchtbaren Kriege ein ebenso furchtbares Ende bereitet und dem Reiche das Rückgrat gerade im gefährlichsten Momente gebrochen hat, bedeutet in unserer Frage nichts Neues, sie ist nur der Beweis dafür, wie sehr in den herrschenden Schichten des Reiches Geist und Ethos verdorrt und entartet waren; aber sie selbst hat trotz aller „Sozialisierung der Bildung“ keinen höheren oder geschlosseneren Gedanken von ihr geoffenbart und bis jetzt nur in verworrenen Hoffnungen eines neuen Geistes geschwelgt, an dem wenig Neues und nicht allzuviel Geist ist ¹⁾.

In Wahrheit ist die Frage, ob wir mit unseren alten Grundlagen noch überhaupt einen wesentlichen Zusammenhang haben, heute erst recht ernst, sehr ernst. Denn sie hat zum mindesten dem ersten Eindruck nach guten Grund. Jene alte Zeit erscheint uns heute wie Biedermeiertum, und unsere Zurückwendung zu ihr ist ein bißchen ähnlich wie unsere heutige Schätzung des Biedermeiersüßs und seiner Möbel: Bedürfnis nach Beruhigung und nach Kontinuität mit dem letzten Stil, den es gegeben hat. Das aber ist ein verdammt schwacher Zusammenhang. In der Tat ist der sachliche Zusammenhang durch alles, was dazwischen liegt, ganz gründlich aufgelockert. Aber in diesem Sachlichen wird man die Kontinuität zunächst überhaupt gar nicht in erster Linie suchen dürfen. Die Entwicklungen sind zu gewaltig, stürmisch und neuartig gewesen, als daß eine solche denkbar wäre. Dagegen, wenn der deutsche Geist nicht wirklich völlig aus der Art geschlagen ist, müssen doch die Grundtriebe und Bedürfnisse, die jener Epoche ihr Gepräge gegeben haben, noch vorhanden und wirksam sein, sozusagen

¹⁾ Diese Abhandlung ist ein Vortrag, den ich am 3. Oktober in Götting zur Eröffnung der dortigen Volkshochschule gehalten habe. Die Revolution hat mich nur zu ganz wenig Zusätzen veranlaßt.

die formalen Eigenschaften müssen sich mit fortüberliefert haben: der Drang nach individueller geistiger Kultur, das metaphysische und religiöse Bedürfnis der Innerlichkeit und der umfassenden Universalität zugleich, die wissenschaftliche Schärfe und systematische Abrundung des Denkens, die romantisch-musikalische Phantasie und die lehrhafte Umständlichkeit, die barocke Ursprünglichkeit und die Sehnsucht nach Form und Stil. In der Tat, alles das, wie es zum Teil bis in das tiefe Mittelalter als Charakterzug zurückgeht, das ist auch heute alles noch da, zum Teil verdeckt unter allerhand Schulmeisterei, zum Teil modern aufgedonnert und theatralisch gemacht. Aber es ist doch da. Und mehr als das, es ist in den letzten Jahrzehnten seit dem Einsetzen der neuesten Kulturkritik vom Ende des vorigen Jahrhunderts, seit der nur mit Rousseaus Kulturverneinung vergleichbaren Strafpredigt Niehsches, in tausend heißen Mühen wieder lebendig geworden. Daß wir die Kontinuität nicht in erster Linie im Sachlichen suchen — es geschieht mit dem Rückgang auf den „deutschen Idealismus“ sogar nur allzuviel —, ist doch nur ein Zeichen der Lebendigkeit, an die wir noch immer zu glauben nicht lassen können trotz aller Zerstörungen, die der heutige Tag bringt. Wir müssen vorwärts, nicht rückwärts, und jene uralten formalen Charakterzüge unseres Geistes müssen uns den Geist zwar erneuern, aber doch eben den Geist der Gegenwart und Zukunft schaffen nach langer Geistlosigkeit und Zerstreuung, und nicht einen alten wiedererwecken.

Daß es unter den vielen Kämpfen und Mühen der Gegenwart auch gerade darum geht, das zeigen uns längst die Selbstbegriffungen und Auseinandersetzungen, die praktischen Reformen und neuen Versuche auf dem Gebiete der „Bildung“.

Wenn hierbei immer leidenschaftlicher das Schlagwort einer „deutschen Bildung“ auftauchte, dann soll das doch nur die Schaffung oder Umgrenzung eines Bildungszieles bedeuten, das der deutschen Gegenwart und Zukunft mit ihren besonderen Forderungen und ihren historischen Voraussetzungen und Sondertümlichkeiten entspricht.

Am handgreiflichsten wird dieses Streben bei der Forderung und Einrichtung des sog. Volkshochschulwesens. Sie waren zunächst eine rein praktische Angelegenheit und Forderung der Lage, wurden daher auch sehr verschiedenartig in Angriff genommen ohne Theorie und System. Die ländlich-bäuerlichen Volkshochschulen des Westens, die industriell-großstädtischen wie in Essen und Berlin, das verschiedenartig organisierte Vortragswesen, die Weltanschauungsarbeit der Kirchen und religiösen Gruppen, die Fortbildungskurse bestimmter Berufszweige, die Aufklärungsarbeit der politischen Parteien und insbesondere der eine eigene Wissenschaft und Ethik darstellenden Sozialdemokratie, die den vierten Stand geistig diszipliniert und erzogen hat: all das sind praktisch entstandene und gesonderte Versuche, teils hervorgegangen aus unseren eigenen Bedürfnissen und Schöpfungen, teils aus ausländischen Bewegungen, wie die dänischen Volkshochschulen, die englische Toynbee-Hall, die amerikanische University-Extension. Die Gründe lagen in dem Verlangen immer breiterer Massen nach Überblick und Zusammenschau, nach Sachgemäßheit und Reichtum der Welt- und Lebenskenntnis, und in der Einsicht der geistigen Führer, daß die kritische Aufgelodertheit und widerspruchsvolle Mannigfaltigkeit unseres heutigen Lebens nicht ohne möglichst weitgehende Erziehung und Bildung überwunden oder wenigstens ihrer größten Gefahren entledigt